

DOLORES, Marian: *Entfaltung der Persönlichkeit im Ordensleben*. Eine Psychologie der religiösen Gemeinschaft. Stuttgart 1965: Räber Verlag. 188 S. Ln. DM 14,80.

Die Reihe der Bücher, in denen versucht wird, die Erkenntnisse der modernen Psychologie für ein gesundes religiöses Leben, insbesondere für ein gesundes Ordensleben, auszuwerten, erhält im vorliegenden Buch einer amerikanischen Psychologin und Ordensschwester eine wertvolle Bereicherung. Auf jeder Seite wird dem Leser deutlich, wie recht der hl. Thomas bzw. die Scholastik mit dem Axiom hat: Die Gnade unterstellt die Natur. Die kurze und doch klare Darstellung des Antriebsgeschehens im menschlichen Seelenleben und der Bedeutung eines gesunden oder der verheerenden Auswirkung eines in Unordnung geratenen Trieblebens ist besonders zu loben. Die Verfasserin hat eine eigene Gabe, immer wieder die Situationen im Ordensleben zu beleuchten, die Möglichkeit zur gesunden Entfaltung aber auch die Gefahr zu hemmenden Fehlhaltungen in sich bergen. Für jede Ordensperson, ob an leitender Stelle oder nicht, sollte das Buch als Pflichtlektüre gelten. Gelegentlich sind bei der Übersetzung Fehler stehen geblieben: S. 16 steht: Die Gnade **beruht** auf der Natur. Es müßte heißen: Die Gnade **baut auf** der Natur **auf** bzw. unterstellt die Natur. S. 18 müßte es heißen: Das gleiche gilt für ein Drittel usw. S. 57 steht: Durch solche **abschätzenden** Methoden usw., gemeint ist wohl: Durch solche **herabsetzenden** Methoden usw. S. 153 heißt es: . . . eine aufgezwangene Lebensweise mit strengen Abschränkungen usw. Es müßte heißen: . . . Lebensweise mit strengen Grenzsetzungen für die Freiheit. E. Grunert

MÜLLER, Alois: *Das Problem von Befehl und Gehorsam im Leben der Kirche*. Eine pastoraltheologische Untersuchung. Köln 1965: Benziger Verlag. 317 Seiten, geb. DM 19,80.

Ganz im Sinne jener Auffassung von Pastoraltheologie, wie sie im neuen Handbuch besprochen wird (vgl. die Besprechung in diesem Heft), gliedert der Vf. seine Untersuchung in drei Teile: theologische Voraussetzungen und Grundlagen — Voraussetzungen von Seiten des heutigen Menschen — pastoraltheologische Erfordernisse.

Im ersten Teil gibt er zunächst einen Überblick über die sehr reiche Gehorsamsliteratur, der sehr hilfreich ist. Nach Ausführungen über den geschichtlichen und dogmatischen Aspekt der Kirchengewalt skizziert Müller eine Moraltheologie des Gehorsams, wobei er sich stark an Thomas anlehnt und auch in eine wertvolle Auseinandersetzung mit Ignatius eintritt. Als Arten des Gehorsams unterscheidet er Führungsgehorsam, Liebesgehorsam und Ordnungsgehorsam. Als eines der Hauptprobleme, das immer wieder beleuchtet wird, bezeichnet er richtig den Vermittlungscharakter des Gehorsams an Menschen. Der zweite Teil untersucht aus Psychologie und Soziologie die Situation des heutigen Menschen in seiner Beziehung zum Gehorchen. Vf. hütet sich vor einer Schwarz-Weiß-Malerei und bezeichnet die Situation richtig als ambivalent: nicht das Autoritätsbewußtsein ist schlechthin geschwunden, sondern die Vorstellungen des Menschen von Autorität haben sich geändert. Aus all diesen Ergebnissen leitet Müller im dritten Teil die Erfordernisse ab, die sich daraus für kirchliches Befehlen und Gehorchen heute ergeben.

Daß das Gehorsamsproblem trotz vieler amtlicher Erklärungen (dazu richtig 29f, vgl. aber immerhin 252, Anm. 6) und einer immensen Literatur besteht, ist unleugbar und rechtfertigt die vorliegende Untersuchung vollauf. Gerade das Vorhandensein von halben Antworten auf immer wieder empfundene Schwierigkeiten macht die Lage so schmerzlich und läßt uns dem Vf. dankbar sein. Richtig sieht er, daß gerade die grundsätzlich Gehorsamswilligen die Problematik empfinden; für Obere oder Untergebene wird daher die Studie nützlich sein.

So sehr die angewandte Methode der Dreiteilung berechtigt ist, wäre doch zu fragen, ob das („wissenssoziologische“) Moment der geschichtlichen Einordnung mancher theologischer Äußerungen nicht schon innerhalb des ersten Teiles geleistet werden müßte; die „theologische Prämisse“ (239) wäre selbst noch mehr auf ihren durchgehend normativen Charakter zu prüfen. Wenn Müller einräumt (268), daß die schlechthin gültige und unveränderte Autoritätsidee doch einem Gestaltwandel unterworfen ist, dann wäre dem mehr Rechnung zu tragen — nicht in einer Aushöhlung der im Willen Christi eindeutig gegebenen Tatsache kirchlicher Autorität, sondern durch Aufzeigen der Stileigentümlichkeit früheren, etwa mittelalterlichen Autoritätsbewußtseins und seines modernen Stilwandels. Denn solchen Gestaltwandel gibt es immer, und gerade indem man ihn nüchtern zur Kenntnis nimmt, kann man ihn korrigieren und das Unveränderliche besser zum Maßstab des Vergangenen und des Gegenwärtigen, des Alten und des Neuen machen.

Wünsche läßt auch die Behandlung des Ordensgehorsams offen. Richtig werden seine verschiedenen Motive nebeneinandergestellt (178f), es wird aber nicht gefragt,